

# Laibacher Zeitung.

Nr. 195.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
A. 11, halbj. A. 6 50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. A. 15, halbj. A. 7 50

Freitag, 28. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Zeilen 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren  
Wiederholungen der Seite 3 fr.

1885.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen  
bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

|                         |              |
|-------------------------|--------------|
| halbjährig . . . . .    | 7 fl. 50 fr. |
| vierteljährig . . . . . | 3 " 75 "     |
| monatlich . . . . .     | 1 " 25 "     |

Für Laibach:

|                         |              |
|-------------------------|--------------|
| halbjährig . . . . .    | 5 fl. 50 fr. |
| vierteljährig . . . . . | 2 " 75 "     |
| monatlich . . . . .     | — " 92 "     |

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei  
zugeendet werden.

Dg. v. Kleinmayr & Ted. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Ministerial-  
rath und Sanitäts-Referenten im Ministerium des  
Innern Dr. Franz Schneider als Ritter des Ordens  
der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der  
Ordensstatuten den Ritterstand allernächst zu ver-  
leihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Monarchen-Begegnung in Kremser.

„Die Blicke der ganzen Welt sind heute auf die  
freundliche Stadt in der Hanna gerichtet, woselbst die  
beiden mächtigen Souveräne von Österreich-Ungarn  
und Russland mit Allerhöchsten Gemahlinnen und  
nahen Familien-Angehörigen weilen, um durch engen  
persönlichen Verkehr die zwischen ihnen bestehenden  
Bande der Freundschaft aufs neue zu festigen.“ Mit  
diesen Worten begleitet die „Wiener Abendpost“ vom  
25. d. M. ihren Bericht aus Kremser. Die vorliegen-  
den fremdländischen Blätter, insbesondere die Deutsch-  
land, geben ihrer Theilnahme an der „Friedenskund-  
gebung“ sympathisch bereiteten Ausdruck und veröffent-

lichen lange Berichte über die feierlichen Vorbereitungen  
zum Empfang der einluchten Gäste.

So sagt die „Münchener Allgemeine Zeitung“ in  
ihren Betrachtungen über das friedensverbürgende Ereignis:  
„Es hat harte Mühe und Arbeit gekostet,  
ernsten Willen und freundliches Entgegenkommen auf  
der einen, weise Selbstbegrenzung und höhere Auf-  
fassung der Bedürfnisse der Zeit auf der anderen Seite,  
um ein solches Resultat zuwege zu bringen, um jenes  
System europäischer Politik auszubauen, welches durch  
das österreichisch-deutsche Bündnis inauguriert worden.  
Man hat nichts überstürzt. Erst als jenes Bündnis  
feste Formen angenommen und sich bewährt hatte,  
konnte, musste aber auch seine Anziehungskraft eine  
unwiderstehliche sein, und nicht in sein gedrechselten  
Punctionen und Verträgen befundet es diese An-  
ziehungskraft, sondern es machte seine Eroberungen  
durch die steigende Erkenntnis, dass, auch ohne ein  
Feilschen um die eine oder die andere Concession und  
Gegenconcession, jeder Staat nur suam rem agire,  
wenn alle Staaten die Bürgschaften des Friedens in  
dem Schutze der Verträge und in der Achtung frem-  
den Rechts suchen und finden würden. Der freie Ent-  
schluss hat den Ausschlag gegeben, für Russland jetzt,  
für Italien schon früher, die Tendenzen der österre-  
ichisch-deutschen Allianz — Tendenzen, über welche  
diese Allianz noch nie hinausgegangen — auch sich zu  
eigen zu machen. Ohne irgend ein Opfer ist erreicht  
worden, was zu erreichen auch ein großes Opfer nicht  
zu groß gewesen wäre. Dass Italien sich dem Bündnis  
anschloss, war ein Ereignis von hoher Bedeutung;  
aber wir nehmen keinen Anstand, beim Anschluss Russ-  
lands eine noch höhere Bedeutung beizulegen. Nicht  
etwa bloß darum, weil Russland eine wesentlich grö-  
ßere reale Kraft in Verwendung zu bringen vermag,  
sondern vorwiegend deshalb, weil Russland mit viel  
weiteren Frictionsflächen an Österreich und an Deutsch-  
land grenzt als Italien, das überdies nur Österreichs  
unmittelbarer Grenznachbar ist, und weil die Stellung  
Italiens lediglich durch allgemein europäische, die Stel-  
lung Russlands dagegen auch durch concrete Interessen  
bedingt ist. Italien mag in seinem innersten Herzen  
noch die Sehnsucht nach einzelnen österreichischen Ge-  
bietsteilen hegen und pflegen, aber in das Verhältnis  
Russlands zu Deutschland und mehr noch zu Österreich  
spielen massenhaft die größten politischen, natio-  
nalen und religiösen Fragen hinein: die historischen  
Ziele des Chrizezes und eine spontan sich auferlegte  
Mission, die Macht des panslavistischen Gedankens und  
das Vorhandensein einer starken Partei, welche zur  
Verwirklichung dieses Gedankens zum Kriege drängt,  
sind starke Versuchungen, speciell im Orient, mit einer

aktiven Politik den Friedensbestrebungen der Welt in  
den Weg zu treten. Solchen Tendenzen die Spitze ab-  
gebrochen, alle vorhandenen Gegensätze zum Schweigen  
gebracht, in die Bahnen des Rechtes und der loyalen  
Verständigung eingelenkt, auf die Auflösung von  
Fragen, welche früher oder später ihre Lösung durch  
die Waffen finden müssten, verzichtet zu haben, das  
war die Bedeutung von Skiernewice und das wird  
die Bedeutung von Kremser sein.“

Ebenso macht die Berliner „National-Zeitung“  
die Monarchen-Begegnung in Kremser zum Gegen-  
stande einer interessanten Besprechung an leitender Stelle,  
welcher wir Folgendes entnehmen: „Während die beiden  
Kaiser in Kremser zusammenkommen, wird auch der  
außerordentliche Gesandte in Niskiosk voraussichtlich  
seine entscheidenden Unterredungen haben. Diese beiden  
Zusammenkünfte erläutern sich wechselweise, sie geben  
zusammen das Bild einer höchst merkwürdigen Situa-  
tion, für welche es schwer ist, ein Gegenstück zu fin-  
den. Noch ist kein Jahr seit der Zusammenkunft von  
Skiernewice vorbei; aber wie sehr haben sich die Ver-  
hältnisse seitdem verschoben! Es ist Russland gewesen,  
das in dieser Zeit das treibende Element war, und  
es ist schwer, sich von der Bedeutung und den Zielen  
seiner Politik ein klares Bild zu machen; man muss  
es der Zukunft überlassen, den Zusammenhang nach-  
zuweisen, in welchem die sich mannigfach kreuzenden  
und vielfach widersprüchvollen Züge stehen. Die  
Thatsache, welche die Periode seit Skiernewice be-  
herrscht, ist der Rücktritt Gladstone's aus seiner Stel-  
lung vom Steuer der englischen Politik. Hat Russ-  
land dies Ergebnis gewollt, so konnte es nicht con-  
sequenter arbeiten, als es gethan hat. Selten oder nie  
hat England einen Minister besessen, der eine so große,  
warme Sympathie für Russland fühlte, wie Gladstone,  
der zu so weitgehenden Concessions geneigt war, wie  
gerade er. Nichtsdestoweniger ist, wie ausdrücklich von  
Petersburg, regelmäßig das geschehen, was ihn dis-  
creditierten, ihn vor England und in seinen eigenen  
Augen unmöglich machen musste.“

Nachdem Russland die auswärtige Politik Glad-  
stone's ad absurdum geführt habe, ist diesem nur  
übrig geblieben zu gehen. Die Concession, die, wie  
heute angekündigt wird, Russland an Lord Salisbury  
macht, ehe Kaiser Alexander sich auf den Weg nach  
Kremser begibt — das Aufgeben des Zulstafar-Passes  
— wäre genügend gewesen, um Gladstone auf seinem  
schwankenden Sitz zu erhalten und zu festigen. Heute  
findet sich Russland in England einem Staatsmann  
gegenüber, der die kühne Politik Lord Beaconsfields  
fortzuführen unternimmt. Liegt dem Einflusse, den Russ-  
land hierauf genommen hat, ein tiefer Plan zugrunde,

## Feuilleton.

### Ein Roman dreier Schwestern.

Die neuerdings stattgehabten Brände in jener  
Gegend der Champs Elysées, wo einst das Palais  
A. stand, geben dem Journal „La Chronique“  
Anlass, zu erzählen, wie dies Palais entstand  
und unterging. Die Geschichte ist interessant, aber  
auch zugleich so abenteuerlich und romanhaft, dass wir  
sie nur unter allem Vorbehalt wiedergeben. Der Be-  
sitzer jenes Palais war kein Geringerer als der Schwa-  
ger der Kaiserin Eugenie, der spanische Herzog von  
Eugenie kaufte im Jahre 1855 das prächtvolle  
Haus des reichen Herrn Lauriston für vierzehn Mil-  
lionen Francs, die beiden barangrenzenden Gärten des  
schwedischen Generalconsuls Leroux und des Herrn  
Emile Girardin wurden ebenfalls läufig erworben  
und die trennenden Mauern niedergeissen. So ent-  
stand das stolze Palais, das die Kaiserin ihrer ge-  
liebten Schwester Maria zum Geschenk mache.

Eugenie liebte ihren schönen Schwager von ganzem  
Herzen, man sagte sogar, dass er ihr als Bewerber  
in Madrid einst nicht unwillkommen gewesen sein würde.  
Der Herzog führte den Beinamen „Alabaster-Herzog“  
(Duc Albâtre), denn so reizend schön sein Gesicht auch  
war, es trug die bleiche Farbe des Todes. Aber ge-  
rade die Damenwelt sand den Contrast der rothen  
Luppen und schwarzen Glotäugen entzückend in dem  
Alabastergesicht des schönen Herzogs, und er war der  
Roman nur interessant, aber nicht abschreckend sand.

Der „Alabaster-Herzog“ verlor mit Vorliebe  
in dem gräflich Montijo-Téba'schen Hause in Madrid,  
dessen drei schöne Töchter, Maria, Eugenia und Rosa-  
bella den Ruf der drei schönsten Mädchen der Re-  
sidenz besaßen. Maria, die älteste, war etwas brünet-  
ter wie die beiden anderen Schwestern, deren Neuh-  
lichkeit oft eine Verwechslung zur Folge hatte. Die  
Liebe der drei reizenden Mädchen zu einander war  
sprichwörtlich, nie sah man eines ohne das andere,  
und stets war ein ganzer Kreis junger und alter Ca-  
valiere um die drei spanischen Grazien gruppiert. Die  
schönste von allen war unstreitig Rosabella, die jüngste;  
es existiert ein Bild aus jener Zeit von ihr, welches  
die Kaiserin ins Exil begleitet hat. Dieses schöne  
Mädchen, damals kaum 17 Jahre alt, hatte eine hef-  
tige Leidenschaft für den Duc Albâtre gefasst, da er  
aber allen drei Schwestern seine Huldigung darbrachte  
und es ihr nie gelingen wollte, auch nur durch ein  
Wort oder einen Blick ein Zeichen größerer Zuneigung  
zu entdecken, entschloss sie sich, kühn und leidenschaft-  
lich wie sie war, diesem schrecklichen Zustande der  
Herzensqual ein Ende zu bereiten und um jeden Preis  
Gewissheit zu erlangen, ob sie selbst oder eine ihrer  
Schwestern seine Liebe errungen habe.

Ein Maskenball am Hause der Königin Isabella  
gab ihr die Idee ein, dort heimlich zu erscheinen und  
die Maskenfreiheit zu einer Unterredung mit dem  
geliebten Alabaster-Herzog zu benützen. Sie schlüpfte  
heftiges Kopftuch vor, um die Erlaubnis zu erhalten,  
den Maskenball nicht besuchen zu müssen, und als die  
Gräfin mit Donna Eugenia und Maria zu Hause fuhr,  
lag die jüngste Schwester anscheinend franz auf ih-

Lager. Aber schon eine Stunde später war sie eben-  
falls auf dem Balle. Die ursprünglich bestimmte Maske  
aber (Venus) — denn Eugenia stellte eine Juno,  
Maria die Minerva und der Duc Albâtre den Paris  
vor — hatte sie nicht angelegt, ein schwarzer Domino,  
dessen Kapuze überdies noch den Kopf deckte, umhüllte  
sie. Sie gesellte sich zu dem Alabaster-Herzog, der  
seinen goldenen Apfel noch in der Hand hielt. „Wie,  
mein edler Paris, du hast noch nicht entschieden, wel-  
cher von den drei Schwestern du den Preis  
zuertheilst?“ fragte sie und hieng sich an seinen Arm.  
„Es fehlt die dritte,“ sagte er ausweichend. Ein  
süßer Schauer des Glückes durchzuckte sie, sie glaubte  
sich geliebt. Der Herzog ahnte nicht, wer unter der  
Maske stecke, und führte sie zum Tanz. Sie, eng an  
ihn geschmiegt, glitt in Entzücken dahin; aber sie  
wollte Gewissheit haben und fragte wieder: „Und  
besitzt eine dieser drei Schwestern das Glück, von dem  
schönen Herzog geliebt zu werden?“ „Sie irren sich  
nicht, schöne Unbekannte, ich liebe eine der reizenden  
Schwestern.“

Wieder begann eine Tour, dann zog sie ihn in  
eine Palmengrotte, und fast erstickt vor Bewegung,  
stöhnte sie: „Bei der schmerzensreichen Jungfrau,  
enden Sie eine Dual, die Ihr Brüder über das Haus  
der Montijo verhängt, welche der Schwestern ist die  
Beglüftigte?“ Er hielt dies für einen zu weit getrie-  
benen Maskenscherz, aber das Zittern der Gestalt, die  
eiskalten Hände, die er in den feinigen zucken fühlte,  
sagten ihm, dass es doch Ernst sei, dass dies vielleicht  
eine der vielen Schönheiten sei, auf welche seine eigen-  
artige Erscheinung einen Eindruck gemacht habe. „Bei

oder war es ein Ringen sich bekämpfender Einflüsse in Russland, das schließlich zu einem Ergebnisse führte, das niemand gewollt hatte? Das ist die entscheidende Frage.

Wenn hierüber Klarheit verbreitet ist, wird man auch das Verhältnis Russlands zu der Politik würdigen können, wie sie sich jetzt vorbereitet, als deren Träger Sir Drummond-Wolff in Constantinopel erscheint. An der Stelle Gladstones, der die Freundschaft mit Russland halten und befestigen wollte, steht eine Partei in England in der Gewalt, welche die große Coalition gegen Russland betreibt. Es ist in allen Zeitungen der Welt constatiert worden, dass England die russische Macht mit einem Ringe zur Vertheidigung wie zum Angriff entzessener Staaten zu umgeben sucht. Wenn es in Russlands Plänen liegen sollte, große Katastrophen herbeizuführen, dann wäre es der Möglichkeit solcher Ereignisse seit Skieriewice in raschem Schritte näher gerückt. Dann würde aber der Gegenstoß solcher Ereignisse gerade auf der Balkan-Halbinsel sich geltend machen, ob nun Sir Drummond-Wolffs Mission gelingt oder missglückt. Denn auch in dem letzten Falle müssten Complications erwachsen, die umso verwickelter werden könnten, je schwerer es wäre, die Verantwortlichkeit festzustellen. Einfacher liegen ja jedenfalls die Verhältnisse, wenn die Pforte offen in die Bundesgenossenschaft zu England tritt, als wenn sie nur etwa geschehen lässt, was sie nicht hindern kann, wenn gegen ihren Willen England das Schwarze Meer in seinen Actionsplan zieht.

Die Eventualitäten — mögen sie nun fern oder nahe liegen — welche ein Kriegsfall zwischen England und Russland auf der Balkan-Halbinsel hervorrufen könnte, müssen die Staatsmänner und die Militärs in Österreich sehr ernstlich beschäftigen. Die österreichischen Staatsmänner sind durch die wichtigsten Interessen des ihnen anvertrauten Reiches darauf hingewiesen, sich über den nächsten Gang der Dinge ein möglichst klares Bild zu verschaffen. Man muss zugestehen, dass, wenn zur Zeit von Skieriewice unter der Herrschaft Gladstones es fast ausschließlich in der Hand Russlands lag, ob der Friede in Asien erhalten werden soll oder nicht, das Verhältnis heute wesentlich verändert ist. Nichtsdestoweniger darf man auch heute noch Russland einen überwiegenden Einfluss darauf zuschreiben.

Die Kaiser-Zusammenkunft in Kremsier kann dazu bestimmt sein, und wir hoffen es, jeden Zweifel zu zerstreuen an dem Willen Russlands, den Frieden zu pflegen und zu hüten; die wohlbelannten friedlichen Gesinnungen des russischen Herrschers sprechen dafür. Die Überlassung des Balkankorasses an Afghanistan hört sich an wie ein Pfand der friedlichen Gesinnungen, die Russland vor aller Welt gibt, damit gleichsam den Schlüssel bietend für die Verhandlungen zu Kremsier. Wenn es gelingt, das Vertrauen zur Aufrechterhaltung des Friedens wieder herzustellen, wie es die Zusammenkunft von Skieriewice hinterlassen hatte, so würde dem Namen Kremsier ein trefflicher Klang und der Zusammenkunft der beiden mächtigen Herrscher ein dankbares Gedenken innerhalb der friedebürtigen Welt gesichert sein."

Die "Kölner Zeitung" hingegen meint, die Kaiser-Zusammenkunft in Kremsier liefere zu politischen Erörterungen wenig Stoff, obwohl die erlauchten Herrscherpaare von ihren Söhnen, die zur Thronfolge bestimmt sind, begleitet seien. Man wisse eben, dass

bereits bei der Drei-Kaiser-Begegnung in Skieriewice die europäische Politik in den großen Zielen und Zwecken unverrückbar festgestellt worden sei. Neben dies schwanken zwischen Russland und Österreich dermalen keinerlei politische Fragen, die der Lösung entgegengeführt werden könnten, so dass die phantastischsten politischen Dilettanten kaum Stoff für ihre Eintagsgebilde finden dürften. Das aber mache gerade die Kremsierer Begegnung zu einem so erfreulichen politischen Ereignisse, dass ihr gar kein neues politisches Ereignis zum Anlass diene, dass sie nur die Bekräftigung eines bestehenden allseitig befriedigenden politischen Zustandes bedeuten wolle.

### Zuland.

(Aus dem deutschen Parteileben.) Der Abgeordnete Strache besprach im deutschen Nationalverein für Rumburg die Pflichten der deutsch-nationalen Vertreter im nächsten Parlamente. Er entwickelte das Programm dieser Gruppe und kam zum Schlusse, es gleiche eigentlich vollständig jenem der deutsch-liberalen Opposition, und setzte sodann fort: "Dennoch gibt es eine gewaltige Differenz ohne Aussicht auf eine gedeihliche Lösung. Das ist, man sollte es kaum glauben, der Name der Partei. Das deutsche Volk bekennt sich in seiner entschiedenen Mehrheit zum deutsch-nationalen Gedanken; es hat dem bei den letzten Wahlen in unzweideutiger Weise Ausdruck gegeben. Dennoch aber weigert sich die Mehrheit der deutschen Abgeordneten noch immer, dieser Strömung zu folgen und ihrer Vereinigung den einzigen richtigen Namen „deutscher Club“ zu geben. In der Abgeordneten-Conferenz vom 21. Juni wurde daher, trotzdem wir Deutsch-Nationalen energisch für die sofortige Entscheidung der Frage der Partei-Organisation eintraten, zu dem beliebten Mittel der Vertragung gekommen und ein Fünfundzwanziger-Comité, dem auch ich anzugehören die Ehre habe, zur Vorberathung dieser Frage gewählt. Dieses Comité wird erst wenige Tage vor Eröffnung des Reichsrates zusammentreten und in seinen Berathungen vermutlich zu keinem andern Ergebnis führen, als dass wir Deutsch-Nationalen dort ebenso überstimmt werden, wie in der allgemeinen Conferenz. Ich werde, meiner Mission eingedenkt, entschieden für die Bildung eines „deutschen Clubs“ eintreten und in dieser Richtung kein Zugeständnis machen. (Stürmischer Beifall.) Handelt es sich hier doch nicht um einen bloßen Namen, sondern um ein wichtiges Princip, das auf keinen Fall preisgegeben werden darf. Diejenigen, welche von der Betonung des nationalen Standpunktes sprechen und dennoch den entsprechenden Namen für die Abgeordneten-Vereinigung verweigern, zeigen, dass es ihnen nicht Ernst ist um die deutsche Sache. Ob der Name „deutscher Club“ staatsmännisch richtig ist oder nicht, das sieht uns nicht an. Auf Diplomatisieren werden wir uns grundsätzlich nicht einlassen, und ich hoffe nicht, dass irgend ein nationaler Abgeordneter in dieser Richtung Schule machen werde. Das Diplomatisieren ist nicht unser Beruf — sondern bei aller Besonnenheit — die rücksichtslose Vertretung des Volkswillens, und dieser verlangt entschieden die Bildung eines „deutschen Clubs“. Nicht diejenigen, welche dieser Forderung gerecht werden, stören die Einigkeit, sondern jene, die sich ihr entgegenstellen. Bei dieser Ansicht werde ich beharren, und wenn auch darüber die sogenannte äußere Einigkeit einen Riss erhalten sollte. Ich lege auf die

Einigkeit und die Übereinstimmung zwischen Wählern und Gewählten mehr Wert als auf die ängstliche Wahrung der äusseren inhaltlosen Einigkeit einer grossen Abgeordnetengruppe, wo es so verschiedene Streubungen und Strömungen gibt, dass sie unmöglich in allen Dingen allezeit eines Sinnes sein können. Verweigert die Mehrheit der deutsch-liberalen Partei aus Rücksicht auf die Großgrundbesitzer, welche sich den nationalen Regungen ihres Volkes, entgegen dem Vorgehen ihrer slavischen Standesgenossen, entgegenstellen, statt sie zu benützen, verweigert die Majorität aus diesem und aus gewissen anderen Rücksichten die Bildung eines „deutschen Clubs“, so wird sich noch immer eine Anzahl von aufrichtig deutschen Abgeordneten zu einer Vereinigung finden, die dann nicht „deutscher“, sondern „deutsch-nationaler Club“ getauft werden dürfte. Bei dieser Sachlage ist es kaum zu bezweifeln, dass zwar nicht ein großer deutscher Club sich bilden wird, wohl aber ein kleiner deutsch-nationaler, während die Vertreter des rechten und linken Flügels der Verfassungspartei sich in einem deutsch-österreichischen oder deutsch-liberalen Club vereinigen werden. Meine eigene politische Überzeugung, und ich darf es aussprechen, auch der Wille meiner Wähler verweist mich auf den deutsch-nationalen Club. (Stürmischer Beifall.) Erwarten Sie von demselben keine parlamentarischen Großthemen! Klein an Zahl, ohne jene Berufs-Abgeordneten, welche sich ausschließlich mit dem Studium sachlicher Fragen befassen können, ohne alle finanziellen Mittel, ohne Vertretung in der großen Wiener Tagespresse wird er einen wahrhaft schweren Stand haben, aber dennoch seine Pflicht zu erfüllen wissen. Wenn man an unseren Patriotismus und unsere Loyalität nicht glauben will, möge man das mit sich ausmachen. Wir Deutschen haben es nicht notwendig, unseren Patriotismus in Prag oder Krakau auffinden zu lassen." Hierauf wurde über Antrag des Advocaten Dr. Formanek nachstehende Resolution einstimmig angenommen: "Die am 22. August in Rumburg Versammelten erklären ihre bedingungslose Zustimmung zu den Ausführungen des Herrn Reichsraths. Abgeordneten Eduard Strache und richten zugleich an ihn die Aufforderung, im Reichsrathe selbst nur einem auf deutsch-nationalen Prinzipien beruhenden deutschen Club beizutreten."

(Nationale Exesse.) In Königinhof sind am 23. d. M. anlässlich eines dort stattgehabten Festes des deutschen Turnvereins „Tafelrunde“ bedauerliche Exesse vorgesessen, anlässlich welcher einige deutsche Festteilnehmer nicht unerheblich verletzt worden sind. Die Berichte über diese Vorfälle weichen je nach dem nationalen Standpunkte der Blätter so sehr voneinander ab, dass erst von der eingeleiteten behördlichen Untersuchung eine genaue Darlegung des Sachverhaltes zu erwarten ist.

(Serbische Kirchencongress - Wahlen.) Nach den bisherigen aus Ungarn und Kroatien vorliegenden Berichten über die Wahlen für den serbischen Kirchencongress ist die Majorität aus dem Lager der National-Liberalen und Radicale gewählt worden. Die Führer der „Notabilitäten“ sind indessen durchgedrungen; nur einer von ihnen, Kušević, ist in Palac unterlegen. Es bleibt abzuwarten, wie sich die öffentliche Meinung unter den Serben bis zur Einberufung des Congresses ändern und welche Stellung die zukünftige Majorität einnehmen wird. Sollte der persönlich zugespitzte, wahnwitzig agitatorische Geist,

Ihrer Cavaliersehre, Herzog, beschwören ich Sie, welche Montijo lieben Sie?" fragte das furchtbar aufgeregte Mädchen. „Da Sie meine Ehre ins Spiel ziehen, Senora," entgegnete der Gefragte plötzlich sehr ernst, „so sehen Sie selbst," und er zog sie in den Tanzsaal zurück. Dort schritt er auf die schöne Maria-Minerva zu, die eben vom Tanze ausruhte: „Paris ist von Minerva besiegt," sagte er und reichte ihr den Apfel. Maria zögerte, ihn anzunehmen. „Vielleicht, weil Venus in der Concurrenz fehlt?" fragte sie halb ängstlich. Er lächelte und küsste ihr die Hand: „Nein, es ist nicht Paris, der vor Minerva steht, es ist der Herzog, der Maria symbolisch seine Hand bietet, weil er sie schon lange herzlich liebt." Er hatte die Maske an seiner Seite vergessen — als er sich erinnerte, war sie verschwunden.

Maria kam glückstrunken nach Hause — so war es denn wahr, dieser versöhnliche Herzog liebte sie, begehrte sie zum Weibe. Eugenia hatte, als sie es ihr im Wagen mitteilte, laut aufgejubelt und war dann merkwürdig still geworden, Maria aber eilte zu Rosabella: „Ach, sogleich soll sie es erfahren, unsere kleine, sie wird von der freudigen Nachricht genesen, sie hat unseren lieben Herzog ja auch so sehr gern." Sie öffnete das Schlosszimmer — mit einem Schreckenschrei fuhr sie zurück — nicht auf dem Lager, sondern auf dem Erdboden lag Rosabella hingestreckt — eine geleerte Phiole in der krampfhaft geballten Hand — sie hatte sich vergiftet! In fünf Minuten war das Palais in Aufruhr — es gelang, sie ins Leben zurückzurufen, aber ein hitziges Fieber durchliefte ihren Körper. Als am Mittag der Herzog erschien, um

formlich um die Gräfin zu werben, empfingen ihn die ganz verstörten Damen: „Es scheint," sagte die weinende Mutter, „dass Bella dennoch die Absicht hatte, den Maskenball zu besuchen, denn sie war in einen schwarzen Domino mit Kapuze gehüllt."

Der Herzog erriet alles, aber er wahrte das Geheimnis; Rosabella genas, hatte aber die Erinnerung an alles Vergangene in ihrer Krankheit verloren. Sie nahm die Verlobung Mariens fröhlich auf, ohne sich zu erinnern, was sie ihr gekostet, ja selbst der Anblick des vordem Angebeteten brachte ihr nichts zurück — sie tanzte sogar mit ihm auf seiner Hochzeit, nur eine große Zärtlichkeit für den „blassen Schwager“ blieb ihr. Später fiedelte sie in Paris ganz in sein Haus über. Er trug sie, die ewig kränkeln und schwach blieb, auf Händen, er liebte sie, wie ein guter Mann ein unglückliches Kind liebt. Mehrere Jahre giengen so dahin, Bella war der Abgott im Hause des Duc Alabatre, seine Kinder waren am liebsten bei ihr. In der letzten Zeit aber schien ein Erinnern über sie zu kommen, sie kann und kann, aber das Dunkel wollte nicht weichen — ein unglücklicher Zufall endlich brachte ihr Rückenmerken und neue Schmerzen, und nicht nur ihr allein, auch ihrer Schwester Maria. Es waren im Louvre neue Bilder angekauft, darunter das Gemälde eines jüngeren Meisters: Paris vor den drei Göttinnen. Der Herzog, welcher seine beiden Damen führte, sah sich plötzlich mit ihnen diesem Bilde gegenüber. Wie ein Blitz durchzuckte es Rosabella, dann flüsterte sie mit irren Blicken: „Es ist nicht Paris, der vor Minerva steht — es ist der Herzog, der Maria symbolisch seine Hand bietet, weil er sie schon

lange herzlich liebt." Wie geistesabwesend langte sie zu Hause an — sie starb bald darauf! Maria nahm sich das Unglück ihrer geliebten Schwester so sehr zu Herzen, dass auch sie zu kränkeln begann — auch sie starb in kurzer Frist. Der Herzog verließ Paris — Eugenie, in Verzweiflung über den Verlust ihrer Schwestern, ließ das verödete Palais niederreißen, die schönen hundertjährigen Bäume abbauen, und Häuser und Straßen entstanden auf dem schönen Fleck Erde, wo zwei liebende Frauenherzen gebrochen waren.

### Manuela.

Roman von Mag von Weishenthurn.

(29. Fortsetzung.)

#### Verdecktes Spiel.

„Um Neujahrstage soll die Hochzeit stattfinden? Höre ich denn wirklich recht?“

Und Lord Rosegg blickte mit unverhohlenem Erstaunen von der Zeitung, in der er las, empor und in das Antlitz seiner Tochter.

„Lass dich ansehen, Kind, damit ich mich überzeuge, ob das wirklich mein kleines Mädchen ist, welches noch vor kurzem mit ihrer Puppe spielte und das nun ganz ernsthaft vom Heiraten redet! Am Neujahrstag! Manuela, das kann dein Ernst nicht sein! Von den Gründen, welche du mir nanntest, glaube ich kein Wort. Monsieur de Saint Claire hat einfach nicht den Mut gehabt, selbst mit mir zu sprechen. Er ist ein Feigling!“

welcher die Wahlen beherrscht, auch auf dem Kirchencongress anhalten, dann dürfte demselben wohl nur eine sehr kurze Lebensdauer beschieden sein.

### Ausland.

(Deutschland.) Zum deutsch-spanischen Konflikt schreibt die „National-Zeitung“: „Die Meldungen, welche jeder Tag aus Madrid bringt, können uns Deutsche nur mit jedem Tage gleichgültiger gegen die dortigen Kundgebungen der öffentlichen Meinung machen und nur die Ansicht bestärken, dass es sich für Deutschland empfiehlt, einfach bei dem gestern offiziös dargelegten Rechtsstandpunkte zu beharren. Wenn die Stärke keinen Staat zu Uebergriffen berechtigt, so gibt — dies sollte man in Spanien bedenken — die Schwäche kein Recht, in internationalen Fragen die Insulte als Waffe zu benützen. Es scheint, dass die Höflichkeiten, welche den Spaniern in neuerer Zeit von Deutschland aus erwiesen wurden, dort missverstanden worden sind.“

(Frankreich.) In Frankreich nehmen die bevorstehenden Wahlen das politische Interesse fast ausschließlich in Anspruch. Der Erlass, welcher die Wahlen anordnet, wird am 9. September im „Journal Officiel“ erscheinen. Die beiden Hauptparteien oder Parteigruppen, Monarchisten und Republikaner, erfreuen sich gegenseitig durch ihre Uneinigkeit. Die Republikaner spotten schadenfroh über die im Departement du Nord ausgebrocne Wahlfehde zwischen Imperialisten und Royalisten, aber unter ihnen selbst bekämpfen die Radikalen die Opportunisten und die „Revolutionäre“ die Radikalen viel heftiger.

(Italien.) In Italien hat die unter der Anklage des Hoch- und Vaterlandsverrathe erfolgte Verhaftung des Militär- und Marine-Schriftstellers Vittorio Augusto Bechi, seines im Arsenal von Spezia als Beamter in der technischen Abtheilung verweilten Bruders Lionello Bechi und des Correspondenten des „Moniteur de Rome“ und anderer französischer legitimistischer Blätter, Grafen de Dorides, peinliches Aufsehen erregt. Auflass zur Verhaftung gab ein aus Vergessenheit des Grafen de Dorides in einem Tabakladen zurückgelassenes Paket von Schriften, welches mehrere Briefe des verhafteten Lionello Bechi, Pläne und Zeichnungen neuer Marinerequisiten und Fahrzeuge, sowie eine angeblich bloß in zwei Exemplaren bestandene Copie eines geheimen Berichtes in Marine-Angelegenheiten enthielt. Aus dem bisherigen Louise der Untersuchung geht hervor, dass Vittorio Augusto Bechi schon vor mehreren Jahren vom Grafen de Dorides als Correspondent französischer Blätter über Marine-Angelegenheiten engagiert wurde und demselben wöchentlich einen Bericht technischen Inhaltes im Marinewesen einsendete. Das Materiale zu diesen Berichten lieferte ihm sein im Arsenal von Spezia angestellter Bruder Lionello, der, nachdem Vittorio Augusto eine Professur in Livorno erhalten hatte, die Correspondenz für den Grafen de Dorides gänzlich übernahm und denselben über alle im Marinewesen vorgelommenen Neuerungen schriftlich informierte. Neuerst wichtige neue Erfindungen und Geheimnisse der italienischen Marine sollen auf diese Weise in den Besitz des Grafen de Dorides gelangt sein.

(Russland.) Nach einer Verfügung des russischen Finanzministers soll vom 1. Jänner 1886 ab der Grenzcordón längs der preußischen und der österreichischen Grenze von 21 auf 45 Werst erweitert werden mit dem Vorbehalt, dass erforderlichfalls eine Erweiterung dieses Cordons bis zu 50 Werst an der genannten Strecke eintreten kann.

„Papa, selbst du hast nicht das Recht, ihn so zu schwächen! Selbst von dir kann ich das nicht geduldig mit anhören!“

So erregt sie aber protestierte, im innersten Herzen fühlte sie, dass ihr Vater ihren abwesenden Verlobten recht beurtheilte. Er war zu feige gewesen, selbst zu sprechen, und deshalb hatte er sie abgesandt. Eben diese Thatsache empörte sie; doch trotzdem vertheidigte sie ihn.

„Sie nimmt Partei für ihn gegen mich,“ sprach Lord Rosegg mit Bitterkeit, „nimmt Partei für jenen Mann, welchen sie erst seit Monaten kennt, gegen ihren Vater! Ach, so geht es uns Alten gewöhnlich!“

Zwei weiße Arme umschlangen den Nacken des Barons, zwei frische Lippen pressten sich auf die seinen. „Papa, ist das großmuthig, solche Worte zu sagen?“ schluchzte Manuela vorwurfsvoll. „Du weißt, wie innig ich dich liebe, aber — ich liebe auch ihn und kann doch nicht anders, als ihn lieben!“

Der Vater blickte seine Tochter mit wehmüthiger Bärlichkeit an.

„Mein Kind,“ sprach er betrübt, „soll ich dir sagen, weshalb du ihn liebst? Ein wenig haben es dir seine schwarzen Augen, ein wenig hat es dir seine Stimme angethan; — sehr viel aber ist deine Phantasie dabei im Spiele. Wenn du Alexander de Saint Claires wahren Charakter kennst, du würdest ihn nicht deines Lebens verachten. Doch — du nimmst diesen schönen Franzosen so, wie er ist, und gibst dir gar keine Mühe, den Kern zu prüfen! Meine Tochter, hüte dich! Die Gottesheit, welche du dir geschossen, um

(Türrkei.) Nach einer der „Pol. Corr.“ auf dem Postwege zugehenden Meldung hat die Pforte eine Commission unter dem Vorsitz Fahri Bey's eingesetzt, welche über die zur endlichen Austragung der auf die ehemaligen Balkan- und Domänen Güter in Serbien, Bulgarien und Montenegro bezüglichen Fragen zu treffenden Maßregeln beschließen und die erforderlichen Instructionen für die in diese Länder entsandten Specialcommissäre ausarbeiten soll.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die Linzer Zeitung meldet, zur Befreiung der Armen von Ischl und Umgebung 500 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, zur Renovierung der katholischen Kirche zu Schladming der dortigen Kirchenvorstellung eine Unterstüzung von 300 fl. zu spenden geruht.

### Die Kaiser-Begegnung in Kremsier.

Kremser, 25. August.

Etwas vor 11 Uhr erschien der Kaiser mit dem Kronprinzen Rudolf, beide in den Uniformen ihrer russischen Regimenter, mit dem Bande des Andreas-Ordens geschmückt, begrüßt von tausendstimmigen Zusruen der zahlreich versammelten Bevölkerung, auf dem Kremser Bahnhofe, um die Fahrt nach Hullein zur Begrüßung der russischen Gäste anzutreten. Der Kaiser verweilte einige Minuten auf dem Perron und richtete an die anwesenden Civil- und Militär-Autoritäten von Kremser huldvolle Ansprachen. Um 11 Uhr bestieg der Kaiser den Train, gefolgt von dem Kronprinzen, dem Generaladjutanten Baron Popp und dem Flügeladjutanten Grafen Nostitz, ohne weitere Suite. Als der Kaiserliche Separatzug, geführt von einer geschmückten Locomotive, in Hullein ankam, fehlten zu der programm-gemäßen Ankunftszeit des russischen Hofzuges — 11 Uhr 30 Minuten — noch etwa 12 Minuten. Der Kaiser und der Kronprinz traten unter das von der Nordbahnen-Verwaltung für die gestrige Ankunft des Kaiserpaars improvisierte Zelt, daselbst in lebhafte Conversation das Eintreffen der russischen Gäste abwartend. Letzteres erfolgte pünktlich auf die Minute. Als die für die kaiserliche Familie bestimmten Waggons des russischen Hofzuges heransuhren, sah man die Kaiserin von Russland und die Großfürstin Maria Pavlovna aus den Fenstern des als Speise- und Spielsalon eingerichteten Waggons den salutierenden Kaiser Franz Josef und den Kronprinzen Erzherzog Rudolf mit freundlichstem Lächeln und Neigen des Hauptes begrüßen. Im Hintergrunde des Wagens waren die imposanten Gestalten des Baren und der Großfürsten sichtbar. Sobald der Zug hielt, stiegen der Kaiser und der Kronprinz Rudolf zu ihren Gästen ein, so dass die Begrüßung sich den Blicken der Anwesenden entzog.

Der Aufenthaltszeit in Hullein betrug 9, die Fahrt nach Kremser 21 Minuten, so dass die Ankunft daselbst Punkt 12 Uhr erfolgte. Wenige Minuten zuvor waren die Kaiserin Elisabeth und Erzherzog Karl Ludwig — letzterer in der Uniform seines russischen Regiments mit dem Bande des Andreas-Ordens — auf den Perron herausgetreten, gefolgt von der Gräfin Goëß, Baron Nopcsa, Fräulein v. Majláth und Grafen Bejacevic. Inzwischen fuhr der russische Hofzug ein und wurde von der Musikkapelle des in Triest garnisonierenden 61. Infanterie-Regiments Kaiser Alexander mit der russischen Nationalhymne empfangen. Als erste entstieg dem

kaiferlichen Salonwagen die Kaiserin von Russland, bei deren Anblick Kaiserin Elisabeth rasch vorschritt. Während der herzlichen Begrüßung der beiden Kaiserinnen, die einander zweimal umarmten und küssten, hatte auch Kaiser Alexander, welcher die Obersten-Uniform seines österreichischen Infanterie-Regiments und das Band des Stefans-Ordens trug, den Wagen verlassen.

Während beide Kaiser die Front der aufgestellten Ehrencompagnie abschritten, verließen die Großfürstin Maria Pavlovna, der Großfürst-Thronfolger Nikolaus und die Großfürsten Georg und Vladimir den Wagen, worauf deren den Charakter großer Herzlichkeit und Wärme tragende Begrüßungen mit der Kaiserin Elisabeth und dem Erzherzog Karl Ludwig folgten. Die Kaiserin von Russland bot dem Erzherzog Karl Ludwig, nachdem ihr dieser die Hand geküßt, die Wangen zum Kuss. Die Großfürstin Maria Pavlovna küsste den Erzherzog Karl Ludwig auf die Stirne. Ebenso warm und herzlich war die Begrüßung der Kaiserin Elisabeth mit der Großfürstin und dem Großfürsten. Die Kaiserinnen stellten einander gegenseitig ihre Damen vor. Gräfin Goëß wollte der Kaiserin von Russland die Hand küssen, was diese verweigerte. Mit grösster Liebenswürdigkeit begrüßte die Kaiserin Elisabeth die Fürstin Kotchubei, welcher von Seite des Erzherzogs Karl Ludwig gleichfalls mit großer Zuversicht begegnet wurde. Inzwischen waren beide Kaiser von der Inspection der Ehrencompagnie zurückgekehrt, und der Befehl sofort mit militärischem Gruß auf die Kaiserin Elisabeth zu und küsste ihre ihm dargebotene Hand. Der Kaiser stellte nun seinem Gäste den Grafen Better, den Bürgermeister von Kremser, den Bezirkshauptmann und den Platzcommandanten General Bambaur vor. Während dessen bildeten sich verschiedene und wechselnde Gruppen, die eine lebhafte Conversation unterhielten. Die ganze Empfangsscene dauerte 15 bis 20 Minuten, worauf die hohen Herrschaften den Perron verließen und vier vierspänige Wagen à la Daumont bestiegen. In dem ersten befanden sich beide Kaiser, der Baron zur Rechten, in dem zweiten die beiden Kaiserinnen, in dem dritten Großfürstin Maria Pavlovna, ihr zur Rechten der Großfürst-Thronfolger und im Fond desselben Wagens, der Großfürstin gegenüber, Kronprinz Rudolf und neben ihm Großfürst Vladimir. Sämtliche Großfürsten trugen die Uniform ihrer österreichischen Regimenter, mit Ausnahme des russischen Uniform tragenden Großfürsten Georg; alle jedoch waren mit dem Bande des Stefans-Ordens geschmückt. In dem letzten Wagen fuhren Erzherzog Karl Ludwig und neben ihm zur Rechten Großfürst Georg. Beim Abliegen der hohen Herrschaften brach die Menge in stürmische Hoch- und Slava-Rufe aus. Die Fahrt zum Schloss erfolgte durch das Militärspalier bis über die zweite Marchbrücke, dann rechts ab durch den Schlosspark. Zahllose Wagen beschränkten die Suite der russischen Majestäten und die ihnen entgegengereisten österreichischen Ehren-Cavaliere. Dem ersten Wagen mit den beiden Kaisern waren der Statthalter Graf Schönborn, welcher die russischen Gäste durch sein Verwaltungsgebiet begleitete, und der Bürgermeister von Kremser vorgefahren. Nachdem die hohen Herrschaften im Schloss angekommen waren, erwarteten der erste Obersthojmeister Prinz Hohenlohe und der Ober-Ceremonienmeister Graf Hunyadi am Fuße der aus dem Parke emporführenden Treppe und geleiteten die Herrschaften in das Bilberzimmer, wo sämtliche Würdenträger versammelt waren und vorgestellt wurden. Hierauf fand ein Déjeuner à la camera statt, während für die Suiten und Würdenträger ein Déjeuner an der Mar-

ihir blindlings zu huldigen, wird sich nur zu bald als hohl und nichtig erweisen. Du beurtheilst ihn nach deinem eigenen edlen Naturell und begehst damit einen grossen Fehler. Der Mann muss andere Eigenschaften besitzen, als eine schöne Stimme und dunkle Augen, um eine Frau glücklich machen zu können. Meine Jahre auf Erden sind gar bald gezählt. Bin ich aber nicht mehr, dann bleibst du einzige der Barmherzigkeit dieses Mannes anheimgegeben, dem du gelobt hast, die Seine werden zu wollen, und dann stehe Gott dir bei!“

„Papa, Alexander hat dir keine Ursache gegeben, schlecht von ihm zu denken. Sei nicht ungerecht in deinem Urtheil und verdamme ihn nicht so ohne Grund! Du hast nach Lyon geschrieben, um über Alexander Erkundigungen einzuziehen; rechtfertigt die Antwort, welche du erhalten, deine Meinung über ihn, so sprich es aus! Ich will es wissen, was es auch sei!“

„Die Antwort ließ mich vollkommen im Dunkeln. Man weiß in Lyon weder Gutes noch Nachtheiliges von ihm zu sagen. Du vertheidigst den Mann deiner Liebe, Manuela, und ich bin der letzte, der das nicht anerkennen sollte. Es gereicht dir zur Ehre, aber es ändert nichts an der Thatsache. Alexander de Saint Claire ist und bleibt in meinem Augen nichts als der Abenteurer, der nicht dich, sondern die Erbin von Rosegg zu heiraten verlangt. Du aber, so viele Fehler du auch besitzest, verdienst ein besseres Los als das, welches dir als Alexander de Saint Claires Gattin zuteil werden wird. Aber, ach, ich erkenne, es ist völlig nutzlos, dass ich so zu dir spreche; — du bist

ganz und gar von ihm verhext. Sagst du dir denn nicht, dass wir im Grunde genommen gar nichts von diesem Manne wissen? Wer steht uns dafür, dass er nicht irgendwo in der weiten Welt schon eine ihm rechtmäßig angetraute Frau hat?“

„Papa!“

Gleich einem Schmerzensschrei entfuhr dieser Ruf Manuela's Lippen; aber unwillkürlich trat, wie mit Flammenschrift in denselben Moment ein Name vor ihre Augen hin — jener Marie de Lousac.

Lord Rosegg sah die Wirkung, die seine Worte auf das Mädchen übten, und beredt fuhr er fort:

„Du sagst, er liebt dich, wie du ihn liebst! Glaubst du wirklich, thörichtes Kind, dass wenn irgend ein Schicksalschlag dich deiner reichen Erbschaft oder Roseggs beraubte, er dir doch treu bleiben würde? Warest du mittellos wie er, glaube mir, niemals würde es ihm in den Sinn gekommen sein, dich zu seinem Weibe zu begehrn?“

Sie war bleich geworden bis in die Lippen, aber dennoch war sie völlig gefasst, als sie entgegnete:

„Ich weiß nur, wie ich handeln würde, wenn Unglück über den Mann meiner Liebe hereinbräte. Armut, Elend, ja Schande selbst würden mich nur noch inniger ihm verbünden. Weshalb sollte ich ihm weniger Warmherzigkeit zutrauen als wie mir selbst?“

Sie blickte mit ihren großen Kinderaugen so rührend fragend zu ihm auf, dass es ihn mächtig ergriff. Liebenvoll zog er sie an sich und küsste sie auf die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

schalltafel im Gartensalon serviert wurde. Die anderen russischen Functionäre nahmen an der Controllortafel theil, wo Regierungsrath Dinger ein Hoch auf die russischen Majestäten ausbrachte, das einer der russischen Herren mit einem Hurrah auf die österreichischen Majestäten beantwortete.

Der Kaiser verlieh dem Großfürsten-Thronfolger ein Uhlanenregiment.

Bei dem Hof-Diner, welches um 6 Uhr stattfand, besorgte die Musikkapelle des Regiments Kaiser Alexander im Schlossgarten die Tafelmusik, bestehend aus zehn ausgewählten Concert-Nummern. Die Hostafel umfasste 78 Gedecke und war mit dem berühmten Gold-Service des Hofes gedeckt. An derselben nahmen die beiden Kaiserinnen den Ehrenplatz ein, rechts die Kaiserin von Russland. Neben dieser saß Kaiser Franz Josef, dann die Großfürstin Maria Pawlowna, Erzherzog Karl Ludwig, Großfürst Georg. Neben der Kaiserin Elisabeth saß der Zar, dann Kronprinz Erzherzog Rudolf, der Großfürst-Thronfolger Nikolaus und Großfürst Vladimir. Toaste wurden nicht gesprochen. Nach dem Diner wurde Cercle gehalten. Um 8 Uhr begann die Theatervorstellung und das Concert.

Eine halbe Stunde vorher hatten sämtliche Vertreter der Presse Einlass und auf den reservierten Sitz genommen. Das Parquet bestand in der ersten Reihe in zehn großen Fauteuils von rother Seide, dann sieben Reihen mit 13 kleineren Sesseln. Nach 8½ Uhr fanden sich die Herrschaften ein. Bald darauf trat der Hof ein; zuerst der Zar mit der Kaiserin Elisabeth am Arme, dann der österreichische Kaiser mit der Zarewna, Kronprinz Rudolf mit der Großfürstin, sodann der Böszarewitsch und Großfürst Georg, schließlich Erzherzog Karl Ludwig und Großfürst Vladimir, und nahmen die Fauteuils der ersten Reihe ein. In der zweiten Reihe saßen die Hofdamen, in der dritten Reihe die Minister beider Reiche und im Saale die andern Würdenträger. In der ersten Reihe von der Mitte saßen die beiden Kaiserinnen auf erhöhten Sitz. Zur Rechten der Zarewna saß der Kaiser von Österreich, die Großfürstin, Erzherzog Karl Ludwig und der Großfürst; zur Linken der Kaiserin Elisabeth saßen der Zar, Kronprinz Rudolf, der Böszarewitsch und Großfürst Vladimir. Der russische Kaiser trug die Uniform seines österreichischen Uhlanen-Regiments, Kaiserin Elisabeth ein pfirsichfarbiges Kleid, brillantenbesetztes Collier, hellblaue Schleife, in den Haaren blaue Federn mit Brillanten, um den Hals eine Rivièrre mit Brillanten und Perlen. Die russische Kaiserin erschien in weiß und hellblauer Toilette, um den Hals eine Rivièrre von haselnussgroßen Brillanten und zwei Reihen Perlen von phänomenaler Größe, die rückwärtige Schließe stellte einen griechischen Stern dar, jede Borte mit einem prachtvollen Solitär, in den Haaren eine Aigrette von hellblauen Federn mit Brillanten. Großfürstin Maria Pawlowna hatte eine weiß-gelbe Toilette. Der Zar und die Zarewna applaudierten wiederholt. Bei dem Waldhorn-Quartett rief die Zarewna zweimal: "Sehr brav!" Das kleine Lustspiel "Er experimentiert" rief schallendes Gelächter hervor; Frau Wolter als Sappho war sehr wirkungsvoll. Um 10 Uhr war die Vorstellung beendet. Die Herrschaften verließen das Theater in derselben Ordnung wie sie erschienen.

(Aus dem k. k. Ministerium des Innern.) An Stelle des pensionierten Sectionschefs Gustav Freiherrn v. Kubin ist zum Referenten für die Angelegenheiten des Reichsrates und für die legislatorischen Agenden im Ministerium des Innern der Ministerialrath Ottokar Weingartner Edler v. Münzberg nominiert worden.

(Von Sr. Majestät Kriegsmarine.) Das Expedit der Marine-Section sendet die Post an: Sr. Majestät Corvette "Saida" am Mittwoch den 26. September 1885 via Triest nach Singapore; Ankunft dort circa am 1. Oktober. Sr. Majestät Corvette "Grundsberg" am Freitag den 4. September 1885 via Brindisi nach Aden; Ankunft dort circa am 14. September. Sr. Majestät Kanonenboot "Nautilus" am Mittwoch den 2. September 1885 via Triest nach Singapore; Ankunft dort circa am 1. Oktober.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Krainisches Volksschulwesen.) Dieser Tag hat der k. k. Landesschulrat für Krain den Vorschlag über das aus dem krainischen Normal-Schulfonds zu bestreitende Erfordernis der Aktivitätsbezüge des Lehrpersonals allgemeiner Volksschulen dem krainischen Landesausschusse zur entsprechenden weiteren Behandlung überbracht. Dieses Erfordernis beträgt im ganzen 248 541 fl., welcher Beitrag sich folgendermaßen verteilt: 1.) Gehalte 216 622 fl., 2.) Gehalts-Ergänzungszulagen 1650 fl., 3.) Dienstalterszulagen 15 228 fl., 4.) Functionszulagen 7000 fl., 5.) Functionszulage Ergänzungen 175 fl., 6.) Quartiergelder 2108 fl., 7.) feste Remunerationen 5758 fl. Aus dem obigen Vorschlage ergibt sich die Anzahl der allgemeinen Volksschulen in Krain mit Inbegriff der achtelklassigen, theilweise aus dem Normalschulfonds dotierten Ursulinen-Mädchen-Schule in Laibach mit 273 und bei Hinzurechnung der zweieinhalbjährigen Mädchen-Schulen in Stein, Krainburg, Oberlaibach,

Gottschee, Reisniz, Rudolfswert und Tschernembl mit 280. Sieben sind 1 achtelklassig, 3 fünfklassig, 22 vierklassig, 18 dreiklassig, 68 zweiklassig und 168 einklassig. Im Gehaltsbezuge von 700 fl. sind 11 städtische Lehrer Laibachs, im Gehaltsbezuge von 600 fl. 28 Oberlehrer außer Laibach und 7 Lehrer in Laibach, im Gehaltsbezuge von 500 fl. 134 Oberlehrer und Lehrer außer Laibach und 2 Lehrer in Laibach, im Gehaltsbezuge von 450 fl. 135 Lehrer außer Laibach, und im Gehaltsbezuge von 400 fl. 139 Lehrer außer Laibach und drei Lehrer in Laibach. Die Anzahl sämtlicher systematisierter Lehrstellen allgemeiner Volksschulen in Krain beträgt sonach 459.

(Die Handels- und Gewerbe-Kammer) wird heute um 6 Uhr abends im Magistratssaale eine öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung abhalten: 1.) Bericht, betreffend die Einreichung der Leichenbestattungs-Unternehmungen unter die concessionirten Gewerbe. 2.) Bericht, betreffend die Berechtigung der Kaffeesieder zum Ausschank von gebrannten geistigen Getränken. 3.) Bericht über die Frage, ob die Berechtigung zum Handel mit Landesproducten auch die Berechtigung zum Spechthandel im Großen in sich schließt. 4.) Bericht über die Bildung von Genossenschaften im Bezirk Voitsch. 5.) Bericht über die Frage, ob nach den hierlands geltenden gewerblichen und Handelsusancen der durch Zusatz von Wasser verdünnte Spiritus, bis er sich zum Trinken eignet, als solcher zu sein aufhört und der auf diese Weise aus ihm bereitete Brantwein nunmehr als neuer selbständiger Artikel aufzufassen ist. 6.) Bericht, betreffend die Verlegung des auf den 10. August fallenden Marktes in Mösel auf den 20. Mai. 7.) Bericht um Bewilligung zur Abhaltung von drei Jahr- und Viehmärkten in Bischelsdorf.

(Abmarsch der k. k. Truppen.) Zu den Übungen in der Truppen-Division und zu den Schlussmanövern in Kärnten rücken die k. k. Truppen laut vom k. k. Corpscommando herabgelangten Marschbefehles in folgender Ordnung aus Laibach und der Umgebung ab: Der Divisionsstab, das 56. Infanterie-Brigade-Commando und die Infanterie-Regimenter Nr. 17 Böh. Baron Kuhn, Nr. 97 König Milan I. von Serbien, das Feldjägerbataillon Nr. 20 sowie ein Detachement der Sanitätsabtheilung Nr. 8 am 29. d. M.; der zweite Divisionsstab mit der 5. Escadron des Uhlanen-Regimentes Nr. 12 Franz II. König beider Sicilien und die 6. Escadron dieses Uhlanen-Regimentes am 31. d. M.

(Diebstahl) Dem Pferdeklechte des Handelsmannes Herrn Kauschegg auf der Wienerstraße wurde aus dem im Hause befindlichen verspernten Stalle eine silberne Uhr mit gleicher Kette von unbekannten Thätern gestohlen.

(Erdbeben.) Aus Wartberg in Steiermark wird mitgetheilt, dass dort am 26. d. M. um 5 Uhr ein heftiges Erdbeben, fast so stark wie jenes vom 1. Mai, stattgefunden hat und viele Kamine geborsten sind. — Aus Kindberg wird ebenfalls berichtet, dass um 5 Uhr ein drei Secunden dauerndes Erdbeben verspürt wurde.

### I. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Hagelschlag verunglückten Bewohner des Gerichtsbezirkes Landstrak in Unterkrain.

(Schluss.)

|   | fl. tr. |
|---|---------|
| Nebentrag . . . . .                                       | 193 16  |
| Durch Herrn J. Mateusche in Laibach eingesammelt:         |         |
| Herr Josef Kusch, Handelsmann in Laibach . . . . .        | 2 —     |
| " Bros in Laibach . . . . .                               | 25 —    |
| " Stube " . . . . .                                       | 20 —    |
| N. N. . . . .   | 20 —    |
| Herr Jernejov Karol in Laibach . . . . .                  | 20 —    |
| Jala M. . . . .   | 20 —    |
| Ehrenwürdiger Ursulinen-Convent in Laibach . . . . .      | 1 —     |
| Herr Anzlin in Laibach . . . . .                          | 20 —    |
| Frau Josefine Schusterschitsch in Laibach . . . . .       | 1 —     |
| B. in Laibach . . . . .                                   | 50 —    |
| Herr Salcajisch in Laibach . . . . .                      | 60 —    |
| Zameje . . . . .  | 20 —    |
| B. in Laibach . . . . .                                   | 30 —    |
| Herr Andrej Bleznik in Laibach . . . . .                  | 20 —    |
| Frau F. Blahota . . . . .                                 | 30 —    |
| " Agnes Krischmann in Laibach . . . . .                   | 50 —    |
| Pfarramt St. Leonhard, Sammlung . . . . .                 | 4 —     |
| " Duplach, " . . . . .                                    | 2 30    |
| " Goride, " . . . . .                                     | 15 —    |
| " St. Georgen, " . . . . .                                | 48 18½  |
| " Heil. Kreuz, " . . . . .                                | 5 —     |
| " Michelstetten, " . . . . .                              | 4 20    |
| " Selzach, " . . . . .                                    | 23 30   |
| " Nalias, " . . . . .                                     | 16 —    |
| " Maric, " . . . . .                                      | 4 —     |
| " Neuöslitz, " . . . . .                                  | 2 50    |
| " Altosätz, " . . . . .                                   | 13 —    |
| " Birkendorf, " . . . . .                                 | 5 —     |
| A. C. A. in Laibach . . . . .                             | 1 —     |
| Herr Georg Auer, Hausbesitzer in Laibach . . . . .        | 3 —     |
| Joh. Činkole, . . . . .                                   | 1 —     |
| Frau Josefa Gnesda, Hotelbesitzerin in Laibach . . . . .  | 1 —     |
| Herr Johann Mathian, Hausbesitzer . . . . .               | 1 —     |
| " Držstovic, " . . . . .                                  | 1 —     |
| Krainische Baugesellschaft in Laibach . . . . .           | 3 —     |
| Herren Gebrüder Kosler, Bierbrauerei in Laibach . . . . . | 10 —    |
| Herr Tschinkel, Fabriksbesitzer in Laibach . . . . .      | 1 —     |
| J. M. M. in Laibach . . . . .                             | 1 —     |
| Spinnerei " . . . . .                                     | 1 —     |
| Gassfabrik . . . . .                                      | 5 —     |
| Krainische Industrie-Gesellschaft in Laibach . . . . .    | 5 —     |
| Herr Hudovernig, Hausbesitzer . . . . .                   | 1 —     |
| " M. Rauth, " . . . . .                                   | 1 —     |

|   | fl. tr. |
|---|---------|
| Pfarramt Unterdeutschau, Sammlung . . . . .                     | 3 6     |
| Gottschee, " . . . . .  | 5 —     |
| Ebenthal, " . . . . .   | 3 —     |
| Resselthal, " . . . . .   | 14 61   |
| Herr Johann Hozhevár, t. t. Regierungsrath in Laibach . . . . . | 5 —     |
| " Dr. Franz Papéz, Advocate in Laibach . . . . .                | 10 —    |
| Zusammen . . . . .  | 420 16½ |

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Bzirów, 27. August. Der Kaiser, hier eingetroffen, wurde von den Erzherzogen, Generälen, dem Statthalter und den übrigen Behörden, der Geistlichkeit, ferner dem Komotauer Hüttenwerkvereine und dem Horzovitzer Gesangsvereine empfangen, stieg unter Slava-Rufen zu Pferde und begab sich sofort auf das Manöverfeld.

Rokycan, 27. August. Beim heutigen Manöver sprach der Kaiser wiederholt seine besondere Zufriedenheit mit der Detailausbildung der Truppen aus. Das Manöver endete um halb 1 Uhr, worauf der Kaiser von der Station Holoubkau aus sich nach Bilsen begab.

Bilsen, 27. August. Der Kaiser ist hier nach 1 Uhr eingetroffen und wurde auf dem festlich geschmückten Bahnhofe vom Statthalter, dem Oberstlandmarschall, dem Bürgermeister, der Geistlichkeit und den Corporationen empfangen. Se. Majestät erwiederte auf die huldigenden Ansprachen des Bürgermeisters und des Bezirks-Obmannes mit Worten huldvollen Dankes und sprach ersterem gegenüber seine Freude über den lebhaften Aufschwung Bilsens in den letzten Jahren aus; sodann begab sich der Kaiser unter den Jubelrußen der gesamten Bevölkerung in das Hotel Walde. Zur Hostafel waren die obigen Würdenträger geladen.

Prag, 27. August. Heute nachts um 1 Uhr erschienen Gendarmen aus Königsaal im Prager Hotel "Platteis" und verhafteten den Restaurateur des Hotels daselbst, Ignaz Biwald, als des Mordes verdächtig an seinem 44jährigen Kindermädchen, welches (wie gemeldet) vorgestern erdrosselt in der Nähe Prags im Sudbrunner Gebüsch gefunden wurde. Der mutmassliche Mörder wurde gesucht, wie er im Walde die Frauenperson, welche vier Monate in seinem Hause gedient, entsetzlich prügelte. Biwald ist verheiratet und Vater von vier Kindern, war mehrere Jahre Birt beim "Roten Igel" in Wien und ist etwa seit fünf Jahren Restaurateur im Hotel "Platteis."

Agram, 27. August. Sämtliche Comitate und Stadtmagistrate von Kroatien und Slavonien werden zum Empfange des Kaisers Deputationen nach Podgora entsenden. Aus Bosnien wird eine Deputation, bestehend aus 130 Notabilitäten, welche der Landeschef Freiherr v. Appel führt, ihre Huldigung darbringen.

Madrid, 26. August. In Spanien kamen gestern 4969 Erkrankungen und 1547 Todesfälle infolge von Cholera vor.

### Angekommene Fremde.

Am 26. August.

|   |
|---|
| Hotel Stadt Wien. Prochaska, Ingenieur, s. Frau; Hauderer und Unger, Reisende, Wien. — Bodnansky, Reisender, Budweis.   |
| Hotel Elefant. Dr. Bartl, k. k. General-Stabsarzt, sammt Frau; Seeber, Handelsagent; Brandis und Steiner, Private, Wien.  |
| — Maistris und Kreinl, Private, Triest. — Jenšte, k. k. Finanz-Obercommissär, sammt Familie, Triest. — Dr. Stolle, k. k. Landesschul-Inspector, sammt Familie, Brünn. — Strobl, Lehrerin, Leoben. — Herzog, Privat, Graz. — Kovacic, Besitzer, Karlstadt. — Lavrentie, Privat, Adelsberg. |
| Gasthof Südbahnhof. Kerger, Richter, und Wedel, Medicinal-Doctor, Berlin. — Michel, Garouzelbesitzer, sammt Familie, Fürth. — Makos, mährischer Landesbeamter, Brünn. — Švábes, Ingenieur, Gabar. — Mihovčík, Sniderský und Mlakar, Private, Laas. — Záklík, Privatier, Podgrad.          |
| Gasthof Kaiser von Österreich. Prager Louise, Erzieherin, Wien. — Globenit, Agent, Agram.   |

### Verstorbene.

Den 26. August. Ignaz Emprechtinger, Tischler (Bwängling), 42 J., Polanadannu Nr. 50, Aszites. — Agnes Edelmüller, Pfriündnerin, 78 J., Begagasse Nr. 9, Herzfehler und Wassersucht.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| August | Zeit | Barometerstand<br>in 1000 red. mm | Lufttemperatur<br>in °C | Feuchte | Wind         |            |
|--------|------|-----------------------------------|-------------------------|---------|--------------|------------|
|        |      |                                   |                         |         | Windrichtung | Windstärke |

## Course an der Wiener Börse vom 27. August 1885.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

| Staats-Anlehen.                      | Geld   | Ware   | Geld   | Ware   | Geld   | Ware                                       | Geld                      | Ware   | Geld   | Ware                                   | Geld   | Ware   |
|--------------------------------------|--------|--------|--|--------|--------|--|---------------------------|--------|--|--|--------|--------|
| Notrente . . . . .                   | 82.75  | 82.90  | 6% Temeser Banat . . . . .                   | 102.10 | 103.10 | Staatsbahn 1. Emission . . . . .           | 196.60                    | 197.60 | Aktion von Transport-Unternehmungen . . . . .                      | Südbahn 200 fl. Silber . . . . .       | 183.26 | 183.26 |
| Silberrente . . . . .                | 82.75  | 82.90  | 5% ungarische . . . . .                      | 102.60 | 103.10 | Südbahn à 3% . . . . .                     | 162.75                    | 163.25 | (per Stück)  | Silb-Nordb.-Borb.-G. 200fl. EM.        | 161.50 | 162.25 |
| 1864er 4% Staatslose 250 fl. . . . . | 127.10 | 128.10 | Audere öffentl. Anlehen . . . . .            | 116.60 | 117.10 | Diverse Lose . . . . .                     | 128.60                    | 129.10 | Theis-Bahn 200 fl. ö. W. . . . .                                   | 261.25                                 | 262.25 |        |
| 1866er 5% Staatslose 500 fl. . . . . | 139.25 | 139.75 | dto. Anteile 1878. steuerfrei . . . . .      | 104.60 | —      | (per Stück)                                | Ung.-gali. Bahn . . . . . | 99.80  | 99.70  | Tramway-Gef. Wr. 170 fl. ö. W. . . . . | 192.25 | 192.50 |
| 1866er 5% ganze 500 fl. . . . .      | 139.25 | 139.75 | Anlehen d. Stadtgemeinde Wien . . . . .      | 103.10 | 108.50 | Creditlose 100 fl. . . . .                 | 179.60                    | 180.25 | W. , neu 100 fl. . . . .   | 106.75                                 | —      |        |
| 1866er 5% Käufel 100 fl. . . . .     | 140.10 | 140.60 | Anteilen d. Stadtgemeinde Wien . . . . .     | 103.10 | 108.50 | Clary-Lose 40 fl. . . . .                  | 40.10                     | 40.60  | Transport-Gesellschaft 100 fl. . . . .                             | 66.10                                  | —      |        |
| 1866er Staatslose 100 fl. . . . .    | 168.10 | 168.80 | (Silber und Gold) . . . . .                  | —      | —      | Öster. Lose 40 fl. . . . .                 | 114.25                    | 114.50 | Ung.-gali. Eisen. 200 fl. Silber . . . . .                         | 176.75                                 | 176.75 |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | Prämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien . . . . .    | 124.25 | 124.60 | Laibacher Prämiens-Anlehen 20fl. . . . .   | 21.75                     | 22.10  | Ung.-Nordbahn 200 fl. Silber . . . . .                             | 176.25                                 | 176.25 |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | Pfandbriefe (für 100 fl.) . . . . .          | —      | —      | Baßny-Lose 40 fl. . . . .                  | 42.75                     | 43.25  | Ung.-Westb. (Maaß-Graz) 200fl. G. . . . .                          | 166.25                                 | 166.75 |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | Bodener, allg. österr. 4 1/2% Gold . . . . . | 124.60 | 124.80 | Roths Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl. . . . .   | 14.70                     | 14.90  | Donau-Dampfschiffahrt-Ges. . . . .                                 | —                                      | —      |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Albrecht-Bahn 200 fl. Silber . . . . .     | —                         | —      | Deutsch.-Gesell. 500 fl. EM. . . . .                               | 446.00                                 | 448.00 |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Aufb.-König.-Bahn 200 fl. Silb. . . . .    | 185.10                    | 185.50 | Egypti und Lindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . . . . | —                                      | —      |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Aufsig.-Tep. Eisen. 200 fl. EM. . . . .    | —                         | —      | Eisenbahnw.-Leibg. I. 80 fl. 40% . . . . .                         | —                                      | —      |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Böh. Nordbahn 150 fl. . . . .              | 184.10                    | 185.10 | Elbmühl., Papier. u. B. G. . . . .                                 | 66.50                                  | 66.50  |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Westbahn 200 fl. . . . .                   | 275.10                    | 278.10 | Montan-Gesell. öst.-alpine . . . . .                               | 87.75                                  | 87.75  |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Brixen-Gesell. Nordb. 1000 fl. EM. . . . . | 230.25                    | 238.75 | Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl. . . . .                             | 129.10                                 | 130.10 |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb. . . . .     | 211.10                    | 211.50 | Salz-Tar. Eisenraff. 100 fl. . . . .                               | 90.10                                  | 90.60  |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Hünfirschen-Baßn. 200 fl. Silb. . . . .    | 240.25                    | 240.60 | Waffen.-G. öst. in W. 100 fl. . . . .                              | 138.10                                 | —      |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Satz-Karl-Ludwig-G. 200fl. EM. . . . .     | 230.10                    | 234.10 | Trisaier Koblenz. G. 70 fl. . . . .                                | —                                      | —      |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Angle-Deßterr. Bahn 200 fl. . . . .        | 99.25                     | 99.75  | Deutsche Pläne . . . . .   | 61.10                                  | 61.30  |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Deßterr. 500 fl. EM. . . . .               | 179.10                    | 180.10 | London . . . . .   | 124.60                                 | 124.65 |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Dax-Bodenbacher E.-G. 200fl. S. . . . .    | 239.10                    | 239.50 | Paris . . . . .  | 49.40                                  | 49.45  |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Elisabeth.-Bahn 200 fl. EM. . . . .        | 239.10                    | 239.50 | Petersburg . . . . .   | —                                      | —      |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Ferdinand.-Nordbahn 1000 fl. EM. . . . .   | 230.25                    | 238.75 | Salz-Tar. Salzburger . . . . .                                     | 66.80                                  | 66.91  |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb. . . . .     | 211.10                    | 211.50 | 20-Francs-Städte . . . . .   | 9.88                                   | 9.89   |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Götz.-Dörg. Eisen. 150fl. Silb. . . . .    | 165.75                    | 166.25 | Deutsche Reichsbanknoten . . . . .                                 | 61.15                                  | 61.20  |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Hünfirschen-Baßn. 200 fl. Silb. . . . .    | 166.50                    | 167.10 | —  | —                                      | —      |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Staatsfeuerbahn 200 fl. ö. W. . . . .      | 234.25                    | 234.50 | —  | —                                      | —      |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Staatsfeuerbahn 200 fl. ö. W. . . . .      | 234.25                    | 234.50 | —  | —                                      | —      |        |
| 1866er 5% 50 fl. . . . .             | 167.10 | 167.60 | dto. in 50 " 4 1/2% . . . . .                | 160.10 | 160.60 | Verkehrsban. Allg. 140 fl. . . . .         | 145.50                    | 146.10 | —  | —                                      | —      |        |

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 195.

Freitag, den 28. August 1885.

(2996-3)

Nr. 10614/2032 IV.

## Ankündigung.

Die Landwehr-Offiziers-Aspiranten-Schulen in Wien, Linz, Brünn, Graz, Prag und Jihlava werden, nach Maßgabe der erfolgenden Anmeldungen, für das Schuljahr 1885/86 am 1. Dezember 1885 wieder eröffnet und wird die Etablierung weiterer derlei Schulen in anderen Landeshaupt- und sonstigen größeren Städten im Falle sich eine genügende Anzahl von Aspiranten meldet — auch für dieses Schuljahr in Aussicht genommen.

Der Zweck dieser Anstalten besteht in der Herbildung von Personen der f. f. Landwehr und von sonstigen der Wehrpflicht nicht unterliegenden Bewerkern zu Offizieren im nicht aktiven Verhältnisse.

Hiezu werden wie bisher, Abend- und nach Tagesscuren eröffnet.

Der Umfang der in diesen Cursen zum Vortrage gelangenden Gegenstände gründet sich auf den für die Schulen der Einjährig-Freiwilligen normirten Lehrplan.

Der Unterricht in sämtlichen Gegenständen sowie die erforderlichen Lehrbücher werden unentgeltlich geboten, und werden an den Abendcursen auch die Schreib-, Zeichnen- Requisiten frei verabfolgt.

Der Unterricht beginnt am 1. Dezember und währt bis letzten August; der Monat September ist für die Vornahme praktischer Übungen bestimmt; in der ersten Hälfte des Monates Oktober finden die Schlussprüfungen statt. Dem theoretischen Unterricht in den Abendcursen werden durchschnittlich 2-3 Stunden täglich, und zwar vornehmlich die Stunden von 6-9 abends an Werktagen, dann die Vormittage der Sonn- und Feiertage gewidmet werden.

Den Aspiranten, welche ohne Inanspruchnahme einer andern, als der im vorstehenden Absätze 5 gewährten Begünstigung — die Ausbildung zum Offizier des nicht aktiven Standes anstreben, bleibt die Wahl des Schulortes überlassen.

Die ärarische Verpflegung während der Frequentierung einer Offiziers-Aspirantschule kann grundsätzlich nur Aspiranten aus dem Mannschaftsstande der nicht aktiven f. f. Landwehr zugewendet werden. Die hierauf reflectirenden Aspiranten dieses Verhältnisses, bei welchen die freie Wahl des Schulortes (Absatz 5) entfällt, werden im Falle ihrer allgemeinen Eignung, von den zuständigen Bataillons-Commandos rechtzeitig einberufen und behufs der Frequentierung des Tagesscurses an einer vom Ministerium für Landesverteidigung bezeichneten betreffenden Offiziers-Aspirantschule, einem der betreffenden Schulorte etablierten Instructions-Cadre in Verpflegungszuthitung übergeben.

Die eventuelle Abfördung dahin erfolgt auf ärarische Kosten.

Auf die Dauer der vorgedachten Zuthistung erhalten diese Aspiranten — gleich den dem Mannschaftsstande der Cadres entnommenen — die chargenmäßigen Gebüren, dann ein für die Anschaffung von Schulbedürfnissen bestimmtes monatliches Pauschalge. von 6 fl. ö. W. und treten in den Genuss der den Frequentanten der f. f. Cadetenschule zugestandenen Begünstigungen.

Die in der Schule zugebrachte Zeit wird allen im Landwehrverbande stehenden Frequentanten auf ihre Landwehrdienstpflicht zwar nur einfach, aber als active Dienstzeit dann angerechnet, wenn sie den Tagess- oder Abendcurs in seinem vollen Umfange, rücksichtlich der Dauer sowohl als der sämtlichen Lehrgegenstände — ohne Unterschied, ob auf Rechnung des Landwehrbretts oder auch auf eigene Kosten frequentiert haben.

## Aufnahms-Modalitäten.

1.) Die Aufnahme in eine Landwehr-Offiziers-Aspirantschule ist von dem Nachweise einer entsprechenden Vorbildung eines makellosen Vorlebens und einer dem Ansehen des Offiziersstandes angemessenen Lebensstellung (Erwerbsbeschäftigung) abhängig.

Alle Bewerber haben demnach die Bezeugnisse über die zurückgelegten Studien, jene vom nicht-aktiven Stande der f. f. Landwehr oder vom Civilstande auch Bezeugnisse über ihre Unbefholtenheit sowie über ihre gesellschaftliche Stellung beizubringen, welch letztere von der politischen oder Sicherheitsbehörde des Aufenthaltsortes des Bewerbers aufzustellen sind und sich auf jenen Zeitraum zu erstrecken haben, welchen der Betreffende, seit dem Austritte aus der Schule im Civilstande, beziehungsweise im nicht-aktiven Verhältnisse zugebracht hat.

Aspiranten aus dem Civilstande haben auch das Geburtsjahr, den Geburtsort, die Heimat- zuständigkeit und weiters nachzuweisen, dass sie der Stellungspflicht vollkommen genügt haben und nicht landwehrpflichtig sind.

2.) Die nach vorstehendem instruierten Gesuche der dem nicht aktiven Stande der f. f. Landwehr angeführten Bewerber sind bis

1. Oktober 1. J.

beim Commando des grundbuchs-zuständigen Bataillons, jene der Bewer